

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1895

130 (6.6.1895) Abendzeitung

Abonnement: Im Verlage abgeholt. 50 Pfg. monatlich. ...

Inserate: Die Petitzeile 20 Pfg. (Notiz-Inserate billiger) ...

Einzelnummern 5 Pf. Doppelnummern 10 Pf.

Badische Presse.

Auflage 16000. 15 975. 23. März 1895. (Kleine Presse). General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Garantirt größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

Expedition: Karlsruhe Nr. 27. Notationsdruck.

Eigentum und Verlag von F. Thiergarten.

Verantwortlich für den politischen, unterhaltenen u. lokalen Theil: Albert Herzog.

Nr. 130. Post-Zeitungsliste 723.

Karlsruhe, Donnerstag den 6. Juni 1895.

Telephon-Nr. 86. 11. Jahrgang.

Zum 5. deutschen Sängertag.

Zur selben Zeit, als in Karlsruhe die Sänger sich zum friedlichen Wettkampf zusammen fanden, hielt am Pfingstsonntag der deutsche Sängerbundauschuß ...

Oberbürgermeister Nimmelin begrüßte die Versammlung. Die Platzfrage sei dadurch, daß der König, der hohe Protektor des Festes, die untern Anlagen für dasselbe bewilligt habe, glücklich gelöst.

Was die in der Sitzung festgestellten Grundzüge des Festprogramms anbelangt, so ist die Dauer des Festes auf 4 Tage, den 1.—5. Juni 1896, berechnet.

Der deutsche Sängertag ist für den 2. Festtag vorgesehen, weiter werden Ansätze unternommen. Es finden 2 musikalische Aufführungen statt, davon soll die eine als Matinée gegeben werden.

aufriechtung des deutschen Reichs gewidmet. Kompositionen von Bruchner (Germanenzug), Brambach, Schumann, Jöllner, Speidel, Silcher. Den Beschluß bildet Abt's „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannsschlacht“.

Am Sonntag früh befüchtigte der Ausschuß die für die Festbauten vorgesehenen Plätze in den untern Anlagen. Man war sehr befriedigt über die günstige Lage des Festplatzes.

Die Fremden in Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer hat in einer ihrer letzten Sitzungen die Debatte über die Inbetrachtung des Antrags de Pontbriand von der Tagesordnung abgelehnt, demgemäß die öffentlichen Aemter in Frankreich nur den eingeborenen oder schon in der dritten Generation naturalisirten Franzosen zugänglich sein sollen.

Der Abg. Bicomte de Montfort seinerseits hat zu dem Vorschlage de Pontbriands ein Amendement eingebracht, das die Zulassung zu den öffentlichen und Wahlämtern auf die zweite Generation der Naturalisirten beschränkt.

Man mag die Sache drehen und wenden wie man will, so läßt es sich nicht leugnen, daß man es hier wieder mit einer neuen Rundgebung der Unduldsamkeit dem Fremden gegenüber zu thun hat, und deshalb ist es noch höchst fraglich, ob die Kammer den beiden Herren, die von der Notwendigkeit des fremden Elements in Frankreich keine Abnung zu haben scheinen, ihre Zustimmung ertheilen wird.

Gerichtszeitung.

▲ Karlsruhe, 1. Juni. Sitzung der Strafkammer II. Heute kam als erster Fall die Anklage gegen Anton Haas aus Mergelshausen und 19 Genossen wegen Verletzung der Wehrpflicht zur Verhandlung.

zum heutigen Termine Niemand erschienen. Es erging das übliche Urtheil, auf je 200 Mark Geldstrafe od. 10 Wochen Gefängnis lautend.

Das Schöffengericht Bruchsal hatte in seiner Sitzung vom 30. April den 48 Jahre alten Walter Peter Mächel aus Kronau wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen verurtheilt.

Die 25 Jahre alte Dienstmagd Wilhelmina Franziska Rau aus Palmbach, die in Pforzheim eine Uhr mit Ketten im Werthe von 19 Mk. 50 Pfg. und ein Portemonnaie mit 15 Mk. Inhalt gestohlen hatte, wurde mit 4 Monaten Gefängnis bestraft.

Der nächste Fall, betreffend die Anklage gegen Philipp Arbeiter aus Ittlingen wegen Körperverletzung, wurde vertagt.

Die übrigen Fälle betrafen Verurtheilungen; es ergingen folgende Urtheile: Schmied Wendelin Hurst aus Diebelsheim wegen Jagdvergehens 14 Tage Gefängnis; Steinhauer Jakob Dinkel aus Leonbrunn wegen Verletzung 14 Tage Gefängnis; von der Anklage wegen unbefugten Verkaufes von Arzneimitteln wurde der Kaufmann Heinrich Mauchheimer aus Mainz, wohnhaft in Frankfurt a. M., freigesprochen.

▲ Karlsruhe, 5. Juni. Tagesordnung der Strafkammer I für Donnerstag den 6. Juni, Vormittags 9 Uhr. 1. Alois Kaff aus Eglos wegen fahrlässigen Fallschlags. 2. Ludwig Schenk aus Stein, Karl Oberst aus Ruelingen, Pius Bollmer aus Durmersheim und Stephan Kühn von hier wegen Diebstahls. 3. Barbara Weinacker, geb. Wolf, aus Jöhlingen wegen Betrugs.

Aus der Residenz.

▲ Weissenbachs Spezialitäten-Theater. Ein Besuch des Spezialitäten-Theaters Weissenbach auf dem Platze zwischen Festhalle und Ausstellungshalle bietet für einige Stunden eine interessante Unterhaltung. Beim ersten Betreten des Theaters wird man kaum erwarten, so hervorragendes Personal auftreten zu sehen.

Eine Gedankenfünde.

Roman von Jenny Hirsch.

35) „In Anklagezustand veretzt, öffentlich von Richtern und Geschworenen abgeurtheilt!“ schrie Frau von Beeren ganz laut. „Das überlebt sie nicht, und Konrad auch nicht! Dahin darf es nicht kommen! Aber wenn es doch dahin kommt?“ fuhr sie überlegend fort und stützte die Wangen mit der Hand.

„Margrafenstrasse 48 zum Justizrath Ring.“ gebot sie dem Diener, der den Schlag geöffnet hatte und mit abgezogenem Hut ihres Befehles harrete.

Altes Kapitel.

Trotzdem der Premierlieutenant Zier so schwer leidend gewesen war, daß sein plötzlicher Tod nichts Auffallendes hatte, veranlaßte das Zusammenreffen desselben mit der bei Frau Nechling eingetretenen Katastrophe die Behörden doch, eine gerichtliche Obduktion der Leiche vor ihrer Beerdigung nach der Leichenhalle des Invalidenkirchhofs vorzunehmen zu lassen.

Freilich war außer dem im Körper des unglücklichen Opfers vorgefundenen Gift nichts zu entdecken, was als ein Beweis für jenen Verdacht hätte gelten können. Valentine war, bevor man sie in die Gefängniszelle geführt hatte, vorschriftsmäßig untersucht worden, es hatte sich aber bei ihr nicht, wie der Untersuchungsrichter im stillen gehofft, irgend ein Flüsschen gefunden, das Atropin enthielt oder enthalten haben konnte.

genommen, hatte das gleiche negative Ergebnis geliefert, und die Flasche Kirschsaff, die der Kommissar mit Beschlag belegt, hatte bei der Untersuchung des gerichtlich verordneten Chemikers sich als völlig giftfrei erwiesen.

So blieb also nur die Thatsache übrig, daß Frau Nechling an Gift gestorben war, und die Anklage, welche sie auf dem Todtenbette gegen ihre ehemalige Gesellschafterin erhoben hatte, bestanden. Aber war diese Anklage schwerwiegend genug, um darauf ein gerichtliches Verfahren gegen eine junge Dame aus guter Familie zu begründen, der von allen Seiten das glänzendste Zeugnis ausgestellt wurde, während die Schilderung, welche sämtliche Zeugen von der Verstorbenen machten, kein günstiges Bild von ihr entwarfen?

Valentines Benehmen war freilich auch geeignet gewesen, den Verdacht gegen sie zu verstärken, war aber nicht auch hier sehr viel auf Rechnung der furchtbaren Erregung zu setzen, in welche das allem Anscheine nach sehr leidenschaftliche Mädchen durch die sich überstürzenden Ereignisse veretzt worden war?

(Fortsetzung folgt.)

stehen die Herren Ernest und Ricardi Weissenbach als Froch- und Eibech-Menschen. Was sie an Biegbarkeit ihres Körpers leisten, ist kaum glaublich. Was wir bisher nur bei Gunden und Raben sahen, das schlangenartige Durchwinden durch die Sprossen einer Leiter, das wird hier von einem erwachsenen, etwa 1 1/2 Meter großen Manne ausgeführt. Eine weitere Spezialität eigener Art wird von Mr. Ricardi als Matrose auf Deck kultiviert. Dieser Herr spaziert auf einer freistehenden Leiter vorwärts und rückwärts mit einer solchen unfehlbaren Sicherheit auf und ab, wie gewöhnliche Sterbliche auf ebener Erde, und schließlich gibt er noch, auf den obersten Sprossen der Leiter frei stehend, ein Pistolensolo zum Besten und geht mit der Leiter, ohne Benützung der Hände, spazieren. Ränklerin in ihrem Fach sind ferner Fräulein Annetta Weissenbach auf der rollenden Angel und Miß Clair auf dem Telegraphendraht; beide arbeiten mit großer Sicherheit und Ausdauer. Eine angenehme Abwechslung bietet Mr. Ernest als musikalischer Clown mit dem kleinen Pepino, der getreulich seinem großen Ebenbild alles mißspielt, auch das Gesichterschneiden, so dumm wie möglich, um so intelligenter ist das musikalische Spiel. Mit großer Präzision werden von den fünf Geschwister Weissenbach mythologische und plastische Marmorgruppen und Pyramiden gestellt. Dies nur einiges aus dem wechselnden Programm, das u. A. für die Komik durch Pantomimen sorgt, die so drastisch als möglich ausgeführt werden.

§ Schneller Tod. Der 59 Jahre alte Rittlicher Leopold Kälber von Steinbach ist am 3. d. M. beim Herausziehen einer Droschke auf die Straße mit großer Wucht auf die Steinplatte gefallen und zog sich am Kopfe eine schwere Verletzung zu. Trotz energischer Warnung fuhr er mit dem Fehzug, kam aber nur bis in die Waldhornstraße, wo es ihm unmöglich wurde weiter zu fahren; er wurde nach Hause und von da in das städt. Krankenhaus verbracht, woselbst er gestern Nachmittag an seiner Verletzung gestorben ist.

§ Raub. Gestern Nachmittag wurde im Hardtwald in der Nähe des Hofwasserturms dem zugereisten 17 Jahre alten Schnebergesellen von der Stiftung bei Singheim von einem Unbekannten ein Portemonnaie mit 18 M. 50 Pfg. Inhalt geraubt.

§ Betrügerin. Eine Fabrikarbeiterin aus Rintheim und eine Dienstmagd aus Redargartach waren im Monat Februar im hiesigen neuen Amtsgefängnis in einer Zelle untergebracht, von wo aus die Dienstmagd in die Weiberstrafanstalt nach Bruchsal abgeliefert wurde, während ihre Effekten im Werthe von etwa 80 M. vorläufig zurückgelassen sind. Als die Fabrikarbeiterin auf freiem Fuß war, begab sie sich mit einem Dienstmann in's neue Amtsgefängnis und trug vor, sie sei von der Dienstmagd geschickt, deren Effekten abzuholen, die ihr auch verabfolgt wurden. Vor wenigen Tagen wollte nun der Vater der Dienstmagd die Effekten derselben abholen, wo sich dann der Betrug herausstellte. Die Fabrikarbeiterin wurde hier ermittelt und verhaftet. Die auf betrügerische Weise sich angeeigneten Effekten hatte sie theils veräußert, theils für sich verwendet.

§ Mißbrauchtes Vertrauen. Ein Möbelhändler ließ einem Agenten 35 M. auf Verpfändung einer Gebührensicherungspolice, die sich jetzt als ungültig und werthlos erwiesen hat. — Aus Gefälligkeit ließ ein Färber einem Eisenbrecher auf kurze Zeit einen Anzug, mit dem sich der Eisenbrecher heimlich von hier entfernt hat.

§ Eheleiche Zwistigkeiten. Am 2. d. M. überfiel ein Ehemann seine Frau, mit der er nicht in bester Harmonie lebte, in der Küche, warf sie zu Boden und mißhandelte sie derart, daß sie auf Anordnung des zugezogenen Arztes ins städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

§ Gestohlen wurde am 3. d. Mts. einer Fabrikarbeiterin aus Reisch auf der Messe ein Portemonnaie mit 12 M. und einem Säger aus Freiburg, während er in angetrunkenem Zustande in einer Wirthschaft geschlafen hat, eine silberne Cylinderruhr mit Kette im Werthe von 30 M.

Badische Chronik.

* Seidelberg, 5. Juni. Gestern tagte in unserer Stadt der Kongreß des am Pfingstmontag des vorigen Jahres hier gegründeten „Vereins süddeutscher Sargnologen und Rhinologen“.

* Emmendingen, 5. Juni. Ein Emmendinger Bürger, Louis Fuchs in Amerika, hat testamentarisch bestimmt, daß sein Vermögen in 8 gleiche Theile getheilt werden sollte. Sieben Theile erhalten seine sieben Kinder und als achtes Kind nimmt das Reichswaisenhaus in Laß an seiner Hinterlassenschaft Antheil. Das Erbe jedes Kindes beträgt zwischen 7000 und 8000 Dollar. Ferner bestimmte unser edler Landsmann, daß dem Reichswaisenhaus außerdem seine für mehrere Tausend Dollars gewerthete reichhaltige Sammlung von ausgestopften Thieren zugewiesen werden sollte, über welche das Reichswaisenhaus sofort verfügen könne.

Neueste Nachrichten.

Gelmshelm (A. Bruchsal), 5. Juni. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr zog ein schweres Gewitter über unsere Gemarkung, das sich in einem Wolkenbruch von starken Dimensionen entlud. In wenigen Minuten war alles überschwemmt und gleich unsere Ortsstraße sammt dem Kanal einem reißenden Fluß. Im Orte selbst hat das Unwetter wenig Schaden angerichtet, aber desto größeren in Feld und Flur.

Telegramme der „Badischen Presse.“

Petersburg, 5. Juni. Das russische Geschwader, welches nach Kiel geht, steht unter dem Kommando des Kontreadmirals Eskidlow. Seine Abfahrt erfolgt nächste Woche. Großfürst Alexis geht nicht als General-Admiral, sondern als Vertreter des Zaren nach Kiel.

Belgrad, 5. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Communiqué, in welchem nochmals versichert wird, daß Serbien wie bisher so auch in Zukunft seinen finanziellen Verpflichtungen gegenüber den auswärtigen Gläubigern voll und ganz nachkommen werde.

Sofia, 5. Juni. In Folge der sich immer weiter ausbreitenden revolutionären Bewegung in Macedonien besetzte die Pforte das Gebiet südlich von Philippopol, welches man im Jahre 1886 zur Verwaltung der Türkei abgetreten hatte. Starke Truppenmassen sind aufgeboden worden.

London, 5. Juni. In hiesigen politischen Kreisen wird Angesichts des Widerstrebens der Pforte, die Forderungen der Mächte betreffend die Reformen in Armenien zu erfüllen, die sofortige Absendung englischer und französischer Kriegsschiffe nach dem Bosporus als nothwendig erachtet.

London, 5. Juni. In der Vorstadt Shore Road ist ein Arbeiter unter choleraverdächtigen Symptomen gestorben.

Familiennachrichten.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Eheausgebot: 1. Juni. Ignatius Asperger von Flebingen, Kaufmann in Straßburg i. G., mit Wilhelmine Arnbruster von Bonndorf.

Todesfälle: 1. Juni. Johann Jesse, Werkzeugschmied, ein Ehemann, alt 56 Jahre. 2. Joseph Adolph Seufert, Zementeur, ledig, alt 33 Jahre. — Felix Oberle, Waagenmeister a. D., ein Wittwer alt 70 Jahre. — Thomas Damm, Obsthändler, ein Ehemann, alt 58 Jahre. — Ferdinand Haag, Privatier, ein Wittwer, alt 74 Jahre. — Christina Knoll, alt 61 Jahre, Wittwe des Bezirksfeldwebels Theodor Knoll. — Otto, alt 3 Jahre, Vater Gregor Bureiner, Maurer. — Friedrich Böhlinger, Sattlermeister, ein Ehemann, alt 68 Jahre. 3. Carl Göhr, Kaufmann, ledig, alt 26 Jahre. — Alexandra, alt 15 Jahre, Vater Professor Hugo v. Kremer-Auenrode. — Jakob Frank, Metallschleifer, ein Ehemann, alt 29 Jahre. 4. Ludwig Schell, Revident, ein Ehemann, alt 54 Jahre.

Auswärtige Todesfälle.

Endingen. Jakob Alfred Wagenmann, Sonnenwirth. Rippenheim. Andreas Weber, prakt. Arzt.

Telegraphische Kursberichte

Table with multiple columns showing exchange rates for various locations like Frankfurt, Berlin, London, and Vienna. Includes sub-sections for 'Frankfurt a. M. (Anfangskurse)', 'Frankfurt a. M. (Schlußkurse I.)', 'Frankfurt a. M. (Schlußkurse II.)', 'Berlin (Anfangskurse)', 'Berlin (Schlußkurse)', and 'Wien (Vorbörse)'. Lists various financial instruments and their corresponding rates.

Eingefandt.

Verklungen ist das letzte Lied, vorauscht die Festesfreude des so schön verlaufenen badischen Sängerbundesfestes. Wir aber als alten Sangesbrüder war es vergönnt, aus der Mitte sammtlicher hier gewesenen Säger Worte des Dankes für die überaus liebevolle Aufnahme und würdige Verpflegung der einzelnen Strahlen entgegen zu nehmen. Ganz besonders aber gedachten die Säger der Bewohner der Waldstraße und der selbstlosen Veranstalter der so schönen originellen Ausschmückung ihrer Straße. Mögen sich dieselben nicht zurückhalten lassen, auch bei ferneren ähnlichen Veranlassungen ihre altbewährte Uneigennützigkeit zu zeigen und stets zum allgemeinen Wohle und zur Ehre der Stadt ihre gesunde Bürgerinn hochzuhalten.

Ein aller Sangesbrüder.

Unserer heutigen Nummer ist das Unterhaltungsblatt Nr. 45 beigelegt.

Das Unterhaltungs-Blatt enthält: „Gefährliche Waffen.“ Roman von Doris Freilin von Spätgen. — „Die Ghufara.“ Von Georg Ebers. — Humoristisches. — Räthsel.

Verein ehemaliger Bad. Prinz Karl-Dräger Karlsruhe.



Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal Restauration zum Esplanen, Ludwigplatz. Der Vorstand.

Hauschuhe, in Tuch, Stramin und Plüsch, selbstgefertigte, für Herren und Damen, à Paar 1 M., sind fortwährend zu haben bei Josef Nickel, Schuhmacher, Bahnhofstraße 32.

Gesuch. Ein junger Mann, mit der Colonialwaarenbranche vertraut, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter Nr. 8114 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Zum ersten Male hier während der Messe Karlsruhe's.

Falk's grosse Menagerie.

Haupt-Vorstellung verbunden mit Dressur und Fütterung der Thiere finden täglich Nachmittags 4, 6 und Abends 8 Uhr statt. Niedere Eintrittspreise: 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 30 Pfg., Kinder unter 10 Jahren auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte. Sitzplätze während der Vorstellung 1 M. 20 Pfg. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein J. Falk, Menageriebesitzer.

Zur Messe!

Dem geehrten Publikum von Karlsruhe und Umgebung zur gefälligen Mittheilung, daß ich zum ersten Male auf hiesiger Messe vis-à-vis der Ausstellungshalle meinen fein und elegant eingerichteten Schiess-Salon (Schweizer Zimmer-Stuher und Flobert) aufgestellt habe. Zur gütigen Benützung ladet ergebenst ein Heinrich Boos, Besitzer.

90 Mark sucht ein Student per sofort vom Selbstbarleihen auf 14 Tage. 100 M. zurück. Offerten unt. K. 8117 an die Exp. d. der „Bad. Presse“ erb.

Zum Waschen u. Bügeln wird jederzeit angenommen und pünktlich besorgt. Bürgerstr. 13, Seitenbau, 2. Et.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt theilen wir Verwandten, Bekannten und Freunden mit, daß unsere Frau, Schwester und Schwägerin

Theresia Schäfte

geb. Futterknecht nach kurzem, schweren Leiden, mit den hl. Sterbsakramenten versehen, im Alter von 28 Jahren in ein besseres Jenseits abberufen wurde. Die trauernden Hinterbliebenen: Theodor Schäfte, Gatte, Jakob Schäfte, Bruder. Karlsruhe, den 4. Juni 1895. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 1/6 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Schlafstelle

ist sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen Rudolfstraße 26, parterre. Unt.

Wer seine Uhr schnell, gut und billig reparirt haben will, der gehe zu Uhrmacher F. Joseph, Amalienstr. 39. 8079.150.92

4 bis 6 tüchtige Gypser und ebensoviele Tagelöhner finden lohnende Arbeit bei Kölle & Gairing, Kurvenstr. 17 oder Bräuningerstr. 18. Als Milchwehnerin wird sofort ein anständiges Mädchen, Labnerin oder Näherin, gesucht. 8110.21. Soffienstr. Nr. 8, Hinterh., part. Zimmer-Gesuch. Eine alte Dame sucht für ständig 2-3 unmobilierte Zimmer mit voller Pension in gutem Hause. Offerten unter Nr. 8109 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. 21

Ein Magazin oder kleinere Werkstatt wird sofort zu mieten gesucht. Off. unter F. L. Hauptstr. 8123.21

105.45
103.30
224 1/2
188.40
05. —
05.50
34.70
39.50
88.60
03.35
85.60
34.90
37.30
68.20
69. —
250 1/2
40.70
94. —
29. —
66.20
10. —
344 1/2
24.60
369 1/2
95 1/2
20.50
220 1/2
38.40
54.10
72.30
38.70
54. —
17. —
01.42
01.50
86.75
99.20
25 1/2
30. —
16. —



Ar. 45
Karlsruhe, Donnerstag, den 6. Juni 1895.
11. Jahrgang.

Gefährliche Waffen.

Roman von Doris Frein von Spättingen.
(Nachdruck verboten.)

2) Während der Rede des Großpapa's ruhten die beiden Mädchen mit ganz sonderbaren Blicken auf dem halb verlegenen, halb wehmützig lächelnden alten Gesicht; dann schüttelte Helios unwillig den Kopf und sagte scharf: „Wahrlich, eine völlig neue Auffassung, daß Eltern sich noch recht schön bei ihren Kindern bedanken sollen für Dinge, die nicht mehr als Pflicht und Schuldigkeit sind. Mensch! Man muß Dich bedanken: Dein Dasein ist nur eine Kette von Demütigungen, Entsetzungen und Opfern, deren jeder neue Tag genug aufzuweisen hat, und dabei sprichst Du von Dankbarkeit! Das Herz blutet mir oft, wenn ich mit aufsehen muß, wie still und klaglos Du seine Tyrannei erträgst und wie Du ihn gegen Mama noch stets in Schutz nimmst, aufricht einmal Deine väterliche Autorität geltend zu machen. Du dürftest wahrhaftig mehr Achtung und Rücksicht von dem zweiten Gatten Deiner Tochter beanspruchen. Aber bei Gott, das soll und wird einmal anders werden, Großpapa. In wenigen Monaten bin ich einundzwanzig Jahre und das Gefes spricht mich, ob mein Stiefvater will oder nicht, mündig. Dann kann ich hier schalten und walten, wie ich will, und Du sollst tausendmal für alles erduldete Leid entschädigt werden. Gegen diese erbärmliche Stube mit den alten, wackeligen Möbeln sollst Du das beste Zimmer des Schlosses haben — Equipagen — Dienerschaft — Alles!“

Des alten Mannes Rechte hatte sich plötzlich auf die in wilder Erregung sprudelnden Lippen gelegt. „Still, still, Du exaltierte kleine Person! In Deiner lebhaftesten Phantasie machst Du Dir die Dinge viel schlimmer aus, als sie in Wirklichkeit sind“, sagte der Großvater fast unwillig, wobei ein faules Roth über das wohlwollend freudliche Antlitz schlich. „Man muß sich seine Lage nicht immer besser und glänzender wünschen, als sie Gott geschenkt hat, mein Kind. Ich bin wirklich zufrieden, ist das nicht genug? Geheißliche Mähen und Sorgen, die ich früher, als ich noch das Gut besaß, in Hülle und Fülle zu ertragen hatte und denen ich mich eigentlich niemals gewachsen fühlte, drücken mich nicht mehr. Für alle meine Lebensbedürfnisse ist reichlich gesorgt, ich kann

meinen Studien und kleinen Passionen noch Vergnügen nachsehen, habe Gottes freie, herrliche Natur und zu guter Letzt noch einen lieben Wilsfang, der dem alten Großpapa manch heitere Stunde bereitet, was willst Du denn, Helios? Ist das nicht übergenug, um dankbar zu sein?“

In ihrer erregten Weise schüttelte die Angeredete den Kopf und erwiderte in schmerzlicher Bitterkeit: „Ich glaub' Dir doch nicht, Großpapa! Und wenn Du vor Leib und Seele innerlich vergehen solltest, Du würdest es doch nicht eingesehen, weil Du stets bemüht bist, jeden Schatten einer Sorge von mir fern zu halten. Ich fenne Dich zu genau!“

Der alte Herr bemühte sich, einen Seufzer zu unterdrücken, und versuchte, das junge Mädchen näher an sich heranzuziehen, indem er leiser sagte: „Gut, Helios, ich will Dir etwas verrathen. Eine große Sorge habe ich dennoch, und die bist Du — Du thust, mir diese von Herzen zu nehmen.“

„Ach, Großpapa, was denn? fragte Helios ungläubig lächelnd, während dieser unbeherrht fortfuhr: „Wenn Deinen Stiefvater dergleichen Ansetzungen, wie eben jetzt, einschließen, so darfst Du ihn, streng genommen, nicht gleich verdammen. Von seinem Standpunkte aus beurtheilt er natürlich alles schärfer und härter. Doch sieh, Kind, auch ganz Unparteiliche — das heißt Menschen, die Dir wohlwollen — finden an Delicaten Benehmen gar vieles anzusehen.“

Bei diesen sanft ermahnenden Worten war die Antlitzemporgeschwungen und nahm mit verkränkten Armen eine etwas trockne Haltung an. „Sage nicht, daß ich gegen ihn anders sein soll, Großpapa, denn das kann ich absolut nicht — ich müßte gegen meine Ueberzeugung handeln und falsch sein“, kam es leibenschaftlich aus ihrem auffallend schön geschnittenen Munde, wobei ihre kleinen, eigenthümlich scharfkantigen Zähne sichtbar wurden. „Doch, Du könntest schon anders sein, wenn Du nur ernstlich wolltest — aber Du bist so eigenartig und fidele wie ein ungezogenes Kind. Warum verkehrst Du mit dem Stiefvater nicht so ruhig und vernünftig, wie Du es meistens in meiner Gesellschaft bist? Er würde dann wenigstens einmal eine Idee von Delicaten vielen guten Eigenschaften bekommen. Nein, Gott behüte, Du suchst förmlich etwas darin, ihn immer nur zu reizen

so gar verschmäht, vom Fleische eines sonst reinen Kindes zu essen, das mit dem Messer eines Griechen geschnitten worden sei. Bei dem Opfer trennten die Ägypter den Kopf von dem geschlachteten Ochsen. Gab es keine Helonen (oder andere Fremden) in der Nähe, so warfen sie das Kindhaupt ins Wasser; gab es solche auf dem Markte, so verkaufte man es an sie, obgleich, oder vielmehr auch gerade weil es erwünscht worden war, und man allem Unglück, das etwa über den Opfernden oder Ägypten verhängt war, geboten hatte, auf diesen Opferkopf zu kommen.

Zwar schloß ein System von Festungswerten auf der heutigen Landenge von Suez Ägypten vor von Osten herkommenden Eindringlingen ab, — ganz abgesehen davon, vor Fremden war es indes doch auch in früherer Zeit mit nichts. Jedemfalls sehen wir ausländern Einlaß gewähren, nachdem sie sich ihn erbeten oder erkaufen. Schon die Denkmäler des mittleren Reiches zeigen uns Ägypten, die dem Fürsten, dessen Gau sie zu vertreten wünschten, gleichsam als Eintrittsgeld, Produkte ihres Landes überbringen. Aus dem neuen Reich erhalteten sich Schriften, aus denen hervorgeht, daß die königlichen Behörden auch semitischen Völkern und ihren Herden die Landsgrenze zu überschreiten gestatteten.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Aus „Unsere Gesellschaft“.

Schneidig. Mittelmeyer: „Laura! Ich liebe Sie!“

— Laura: „Herr Mittelmeyer, das kann ich nicht glauben!“

— Mittelmeyer: „Schwören Sie, Laura — das muß ich besser wissen!“

— Laura: „Warum die jungen Paare ihre Hochzeitsreise meistens nach der Schweiz machen?“

— Mittelmeyer: „Nun, wie hat's Ihnen bei uns gefallen?“

— Laura: „Das kommt darauf an.“

— Mittelmeyer: „Gibt's denn noch eine, die kommt auf die Rechnung an!“

Auflösung der Räthsel-Cake in vor. Nummer: Pflingst-Weihnachtsgesellschaft.

Pfeffer — Reize — Jüster — Reife — Geis — Güte
Lonne — Ernst — Wonne.
— Frohe Pfingsten! —

Richtige Auflösung sandten ein:
Karl, Mag u. Paul Mayer-Dinglingen; R. u. Ph. Wörner-Unterwiesheim; Max Wackerheimer-Kippenheim; Rob. Bunt-Mittelsberg a. M.; Maria Wittlach-Wülheim i. B.; Otto Zint-Hagenau; Julius Schöffner, Christian Ulmer-Weierheim; Adolf Schwarz-Bruchsal; Arthur Koffenath-Markt; Wilhelmine Waldenmeier in Zell i. B.; Ferd. Vogt-Mühlhuro; Louis Armbruster-Maizettes b. Metz; Emma Guckel-Achern; Fr. M. Seip-Jöhren; Mina u. Arnold Wild-Weinheim; Ph. Goldschmidt-Durlach; Robert Kühn-Waldschut; Frau Hauptlehrer Graf-Rendeln; Rudolf und Otto Hähle-Egenstein; C. Nounenmacher-St. Gallen. — Frieda Nige, Serg. Feh, S. B. Stöckle, Friedr. Baumüller, Marie, Mathilde und Maria Meyer, Wih. Meyer, Frh. u. Linden, Emil u. Hanni Steinmannshöfen, Heinrich Schott, Ludw. Pfaff, Fr. Specht, Og. Fein, Maria-Dommer, Ernst Gorb, Gust. Feil, Aug. Roth, Frieda Raub, Ludwig Maife, O. Gaudier, R. und Antonia Doerner, Heinrich Holz jr., O. Adelmann-Karlsruhe.

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Herzog.
Druck und Verlag von Ferd. Scherzgarten in Karlsruhe.

denen das Alter und die Art ihrer Thätigkeit in den Augen des gemeinen Mannes eine gewisse Ehrwürdigkeit verlieh, und denen dazu die volle Sympathie des Volkes gehörte, nicht nur oberflächlich kennen lernte. Es ist durchaus eigenartig und gerade jetzt, wo man darauf zurückzukommen gedenkt, bedeutsam genug, um es näher ins Auge zu fassen.

Wenn es einstand, läßt sich nicht mehr sicher bestimmen, doch ist es jedenfalls alt und gehört sicherlich zu den einfachsten und doch legendärsten Einrichtungen, die je im Kreise eines göttlichen Volkes für die Sicherheit und das Wohlergehen des Wanders ins Leben gerufen wurden. Wenn das Institut der Gynkara, was keineswegs unmöglich erscheint, schon aus der Pharaonenzeit stammt, kann es doch damals gewiß nur auf die Kinder des Landes Anwendung gefunden haben.

Die alten Ägypter reisten zwar viel, doch hielten sie sich dabei gewöhnlich in den Grenzen ihrer Heimath. In das Ausland, das ihnen für unrein galt und das sie, Typhon ähnlend, begab sich nur, wer sich dazu durch den Krieg oder den Befehl des Königs gezwungen sah. Selbst der Handel führte die hebräischen Ägypter nur selten in die Fremde. Von den semitischen Nachbarn, besonders von den Phoeniziern und Arabern ließen sie sich zu Wasser und zu Lande anführen, wofen sie aus der Fremde bebrachten auszuführen begeherten. Gegen die Ausländer, die als Reisende zu ihnen kamen, erwiesen sie sich abfeindlich, bis der erste Plautil ihnen im sechsten Jahre hundert v. Chr. das Land eröffnnete; aber auch später waren sie ihnen nicht hold. Zwar verhielten sie sich in der Stange der Pharaonenherrschaft vom sechszehnten bis vierzehnten Jahrhundert v. Chr. zu der Sprache und Kultur des eroberten Vorderasiens ähnlich wie die Deutschen in der Mongolenzeit und Borsheit gegenüber dem Fremdländischen, indem sie viele von Osten her eingeführte Gegenstände vor den einheimischen bevorzugten und in ihre Sprache zahlreiche semitische Worte aufnahmen. Der Ausländer selbst blieb ihnen indes ein Gegenstand der Abneigung. Sogar die Gemäße auf den Denkmälern, die Vertreter fremder Nationen oft recht treffend individualisiren, sind selten frei von einem karrikaturartigen Zuge. Nur die als Kriegsgefangenen oder Sklaven eingeführten Asiaten, die sich dem ägyptischen Wesen assimilirten, drangen es auch bei Hofe zu hervorragenden Stellungen. — theils wegen ihrer Intelligenz, theils weil sich der Pharaon vor denen, die ganz von seiner Gnade abhängen, sicherer fühlte als vor den vornehmen Landeskinderen in seiner Umgebung, von denen Ränke jeder Art und Verschönerungen ausgehen konnten. Die Töchter Äthens füllten besonders in der Mitterzeit Ägyptens (16. u. 15. Jahrh. v. Chr.) den Harem und wurden wegen ihrer Schönheit geschätzt.

Im Ganzen hatte der Fremde im alten Ägypten schwerlich einen freundlicheren Empfang zu erwarten als der Europäer vor wenigen Jahrzehnten in China oder Japan.

Schon als Kinder hörten wir alle, daß es den Brüdern des Josef unterlegt gewesen sei, am nächtlichen Speisen: „den“, heißt es im 1. Buche Moses 43. 32: „die Ägypter dürfen nicht Brod essen mit den Hebräern, weil solches ein Grotel für sie wäre.“ Das Gleiche fiel auch dem Herodot auf, der II 417 erzählt, daß kein Ägypter und keine Ägypterin einen Griechen küssen oder sich des Meßers, des Bratpfisches oder des Lopyes bedienen würde, das ein solcher gebraucht. Sie hätten es

